

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 8 (1952)
Heft: 7

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lerlei, einer-, zweier-, dreier-, vierer-, ach-
ter-, zehner-, hunderter- und tausenderlei.
Gewiß kann man nicht sagen „achter
Jahre“, aber das beweist gar nicht, daß
man nicht sagen könne „dreier Jahre“;
solche Analogieschlüsse sind in der Spra-
che gefährlich, weil keine der jemals ge-
sprochenen Sprachen ein streng logisch
konstruiertes System darstellt. (Beim

Esperanto ist es anders!) Noch um 1800
haben gute Schriftsteller geschrieben: „in
dreien Jahren“ oder „in dreien Tagen“.
Wenn man, was zwar häufig vorkommt,
aber doch nicht zu empfehlen ist, nach
„während“ den Wemfall setzt, ergäbe das
„während dreien Tagen“, was längst zu
„drei Tagen“ gekürzt worden ist.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 58. Aufgabe

Bei schlechtem Wetter soll also an
dieser Hauptversammlung nach den ern-
sten Verhandlungen ein „Regeln, Lassen
und Tränken nach alter Väter Sitte“
stattfinden. Ist es nicht eine Zumutung
an unsere Leser, daß sie ihr Sprachgefühl
üben sollen an einer so leichtfertigen An-
gelegenheit? — Nun, Sprachgefühl üben
kann man auch an weltlichen Texten,
und wenn man dann noch weiß, daß es
sich um eine Gesellschaft von lauter Aka-
demikern handelt, bekommt es doch einen
gewissen Reiz, zu untersuchen, ob wenig-
stens die Sprache akademische Bildung
verrät. „Tränken“ darf man wohl für
einen Druckfehler statt „trinken“ halten;
als „Wiz“ wäre es doch zu anspruchs-
los. Kein Druckfehler aber ist die Schreib-
weise „nach alter Väter Sitte“. Und
wenn es auch nur ein Orthographiefehler
ist, verrät er doch einen Mangel an Lo-
gik. Denn was will man als alt bezeich-
nen, die Väter oder die Sitte? Soll
getrunken werden nach der Sitte alter
Väter oder nach der alten Sitte der Vä-
ter? Väter sind der Jugend gegenüber
immer alt; unter ihnen ältere und jün-

gere zu unterscheiden, hat hier keinen
Sinn. Wohl aber haben alte Sitten etwas
Ehrwürdiges dadurch, daß ihnen schon
die Väter huldigten. Wer sich darüber
klar ist und keine bloße Phrase schreiben
will, kann nur schreiben: „nach alter
Vätersitte“. Setzt aber etwas Ernsteres:

59. Aufgabe

Ein hochangesehener Literaturkritiker,
dem ein Tessiner Dichter seine Gedichte
vorgelesen hat, sagt davon, gewidmet
seien sie Albrecht von Haller, „von dem
und den Seinen die Gottschedianer er-
klärten“, der ewige Schnee erkälte ihren
Busen. Vorschläge erbeten bis 25. Juli.

Zur Erheiterung

Der Leibhaftige

Zwei kleine Mädchen kommen aus
der Sonntagschule.

„Was glaubst du“, fragt das eine,
„gibt es wirklich einen Teufel?“

„Keine Spur“, sagt das andere. „Das
ist wie mit dem Osterhas und dem Santi
Klaus, — alles der Papi.“

(„The English Echo“,

Verlag R. U. Langford, Zürich)

Mitteilung. Unter Büchertisch fehlt in Nr. 6 die Angabe des Verlages von
Prof. Debrunners Rektoratsrede über „Aktuelle Sprachwissenschaft“. Wir holen das
nach: Paul Haupt, Bern.